



Saalfelder Feengrotten in Thüringen

MANGO

KLIMA

Fieberkurve aus der Unterwelt

Künftig sollen Deutschlands Grotten der Klimaforschung dienen. Über 10 000 Eis-, Gips- und Tropfsteinhöhlen ziehen sich vom Harz bis zu den Alpen durch den Untergrund. „Die Grotten reagieren auf die weltweite Erwärmung mit teils erstaunlichen Temperaturveränderungen“, erklärt Christiane Grebe von der „Arbeitsgruppe Höhlen- und U-Bahn-Klimatologie“ der Universität Bochum. Das Projekt sieht vor,

die Kavernen mit Messfühlern auszustatten, um Temperatur und Luftfeuchte zu ermitteln, und die Daten in einem Klimakataster zu vereinen. Zu den kalten Höhlen der Republik gehört das rekordverdächtige „Riesending“ bei Berchtesgaden, (Tiefe: über tausend Meter), in der es bis zu 1,5 Grad kalt wird. Noch kühler ist die „Schellenberger Eishöhle“: Darin herrschen bis zu 10 Grad unter null.

HAUSTIERE

Keuchende Köter

Der Trend zu plattnasigen Rassehunden hat Schattenseiten. Nicht nur der Modewauwau Mops leidet häufig an Atemproblemen und Herz-



ARIANE LOHMAR / MAURITIUS IMAGES / IMAGETROKER

Mops

Kreislauf-Attacken, sondern zunehmend auch der „Englisch Bulldog“. Grund für die Misere: Züchter zielen auf Welpen mit immer größeren Köpfen und kürzeren Schnauzen ab – mit der Folge, dass die Vierbeiner keuchend die heimische Sofalandschaft bevölkern. Viele Jung-Möpse stammen von Billigfarmen in Polen, Rumänien und Slowenien, wo sie einem unkontrollierten Wildwuchs ausgesetzt sind. Im Fall des Bulldog, bekannt als Griesgram aus den „Tom und Jerry“-Filmen, hat der Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) nun die Notbremse gezogen. Ende August entzog er dem offiziellen deutschen Bulldog-Club die „Züchtungshoheit“. Die Tiere seien zum Teil so einseitig getrimmt worden, sagt VDH-Sprecher Udo Kopennik, „dass ihr Leben eine einzige Quälerei ist“.

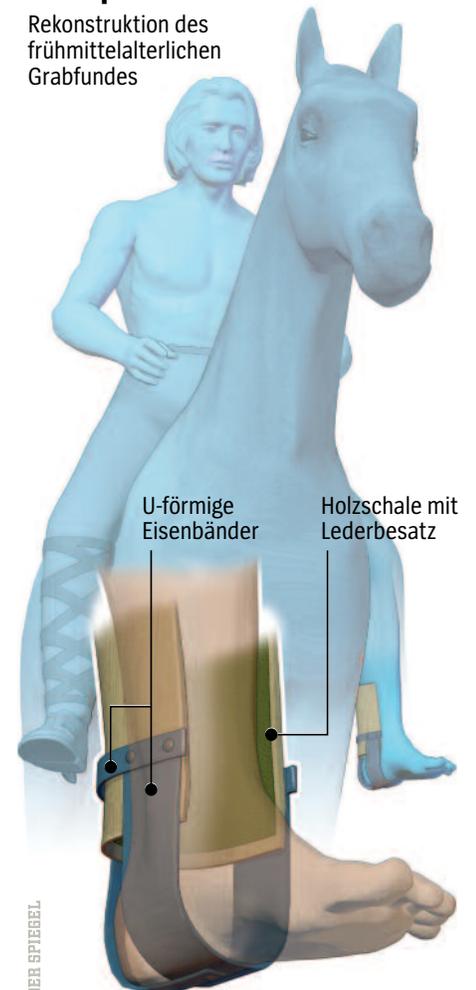
ARCHÄOLOGIE

Ritter mit Wackelfuß

Im späten 7. Jahrhundert starb bei Würzburg am Westrand des Steigerwaldes ein humpelnder Ritter mit einer seltsamen Gehhilfe („Orthese“) am Fuß. Das unlängst entdeckte Gerät bestand aus zwei U-förmigen Eisenbändern, eins verlief unter dem Fußgewölbe, das andere um die Achillesferse. Medizinern zufolge könnte der Krieger (der am anderen Bein einen Sporn trug) beim Absteigen vom Pferd umgeknickt sein und sich einen Bänderriss zugezogen haben, der zu einer Instabilität des Sprunggelenks führte. Um den wackeligen Fuß zu stützen, baute ihm wohl ein Schmied die Knöchelschiene. „Fußkranke gab es zu allen Zeiten“, erklärt der Generalkonservator Egon Johannes Greipl vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, „Gehhilfen aus dem Frühmittelalter aber sind etwas ganz Neues.“

Orthopädische Knöchelschiene

Rekonstruktion des frühmittelalterlichen Grabfundes



U-förmige Eisenbänder

Holzschale mit Lederbesatz

DER SPIEGEL